

Chlordécone

Martinique - ein karibischer Albtraum oder Tropiques Toxiques!

Im August diesen Jahres hatte ich das Glück, gleichzeitig mit der französischen Sommeruni Urlaub zu haben.

Die „UNIVERSITÉ D'ÉTÉ DES MOUVEMENTS SOCIAUX ET DES SOLIDARITÉS“ fand vom 23. 8. bis 27.8. 23 in Paris bzw. in einem Pariser Vorort, Bobigny (an der UNi-Sorbonne Nord) statt.

Es war ein Leichtes, meine Familie zu überreden, spontan in Paris Urlaub zu machen.

Konkret sah es dann so aus, dass ich von unserer gemieteten Wohnung aus in die nordöstlichen Banlieues fuhr. Der Rest meiner Familie fuhr in die entgegengesetzte Richtung, ins Pariser Zentrum, um Sightseeing zu machen.

Ich fand es, nach der Europäischen Sommeruni vor etwa vier Jahren in Toulouse, insgesamt großartig, wieder eine Sommeruni in Frankreich mitzuerleben. Und ich würde es jedesmal wieder machen, wenn es zeitlich passt.

Ich möchte nun an dieser Stelle für Sand im Getriebe etwas erzählen von der Sommeruni; über ein Problem, von dem ich gleich am ersten Tag der Sommer-Uni etwas erfahren habe.

Ich kann auch sagen, dass mich dieses Thema bisher gedanklich nicht so richtig losgelassen hat, weil es schockiert und die Vorstellung davon einfach betroffen macht.

Das Thema des Moduls war Dettés Coloniales, Néocolonialisme et Réparations (Kolonialschuld, Neokolonialismus und Reparationen)

Organisiert wurde dieses Seminar von CADTM, (Komitee zur Streichung der illegitimen Schulden); Ligue Panafricaine Umoja; FUIQP; SURVIE; Fondation Frantz Fanon und Afalab

Die letzte Rednerin des Seminars war eine Umweltaktivistin aus Martinique, von den französischen Antillen. Martinique ist immer

noch ein französisches Département, ein sogenanntes Département d'Outre Mer. (département jenseits des Meeres, wie auch Guadeloupe, eine Nachbarinsel) Politisch gehören beide also zu Frankreich und damit auch zur EU.

Martinique und auch Guadeloupe besitzen Monokulturen an Bananen und das schon seit Jahrzehnten. Sie werden nach Frankreich importiert.

15 % der Menschen, Nachfahren der einstigen Kolonialherren und Sklavenhalter, genannt die Békés, besitzen 80 % der Bananenplantagen. Arbeiten auf den Plantagen tun im Grunde auch die Nachfahren der einstigen Sklaven, die von Afrika dorthin verschleppt wurden. Der Reichtum aus dem Bananenhandel geht direkt in die Hände der Plantagenbesitzer.

Die Aktivistin spricht von einem dort stattfindenden Ökozid, einem Umweltdesaster, der Vergiftung der Erde durch „Chlordécone“ und zwar nicht nur auf Martinique, sondern auch auf Guadeloupe. Sie schildert auch die direkten Auswirkungen dessen auf die dort lebende Bevölkerung.

Erhöhte Raten an Prostatakrebs, missgebildete Kinder, erhöhte Rate an Frühgeborenen, psychische Auffälligkeiten, ADHS...

Aber wie ist es überhaupt zu diesem Ökozid gekommen?

Die Referentin erklärt, dass das alles passiert ist wegen des sogenannten Bananenrüsslers, eines Schädling, der die Bananenstauden angreift, auf französisch genannt „le charançon de banane.“

Das Mittel der Wahl gegen den Bananenrüssler war jahrzehntelang ein Insektizid namens Chlordécone, zu Deutsch- **Chlordecon**, es ist eine chemische Verbindung aus der Gruppe der Organochlorverbindungen, verwandt dem DDT.

Ich muss gestehen, ich hatte von diesem Insektizid noch nie vorher gehört.

Chlordécone vergiftet zwar nicht die Banane, aber den Boden und die Arbeiter. Sie merkt an, dass es sich hier um ein kolonialistisches Verbrechen handelt.

Anfang der 60iger Jahre entschied die französische Regierung nach und nach die Pestizide der Organochlorverbindungen aus Vorsichtsmaßnahme zu verbieten.

Allerdings prekärerweise nicht auf den Antillen. Hier wurde der Stoff bis 1992 noch weiter eingesetzt.

In den USA war er seit 1974 verboten, seitdem man bemerkt hatte, dass Arbeiter, die dem Stoff ausgesetzt waren, sehr krank wurden.

Um den Bananenhandel zu retten, erlaubte man also bis 1992 weiter den Einsatz des Insektizides wider besseres Wissen.

Hier standen ganz klare geschäftliche Interessen im Vordergrund, denen Menschenleben geopfert wurden.

Die Menschen auf den Antillen fordern nun Reparationen von der Französischen Regierung und liefern sich seit Jahren Gerichtsprozesse mit keinem befriedigenden Ergebnis bisher.

Man muss leider feststellen, dass 95 % der Bevölkerung durch das Chlordecon verseucht sind und das Lebenslang und darüber hinaus. Die Halbwertszeit beträgt 70 Jahre. Man rechnet damit, dass das Mittel die Erde und Gewässer dort noch 500 Jahre lang verseuchen wird. Also Generationen um Generationen werden sich mit diesem Problem herumschlagen müssen.

Die Referentin lässt den Satz fallen, „der Kapitalismus kolonisiert nicht nur im Raum, sondern auch in der Zeit!“

Es gibt dort einige Fischereiverbotzonen, weil zu hohe Konzentrationen im Meer gemessen werden. Viehbauern können ihr Vieh zum Teil

nicht mehr verkaufen, weil auch auf ihrem Land die Böden verseucht sind.

Die Referentin sagt am Ende den Satz: „Nous aux Antilles, on n’a jamais été décolonisés, nous sommes traités avec ce mépris...“

Wir auf den Antillen sind niemals dekolonisiert worden, wir sind mit einer solchen Verachtung behandelt worden.

Aufgeschreckt durch diesen Bericht, wurde mein Interesse an einem dicken Comic auf einem der Büchertische geweckt. Thema des 200 Seiten Comics - der Chlordécone-Skandal. Tropiques Toxiques der Titel. Ich kaufte mir den Band, der die ganzen Hintergründe der Geschichte detektivisch recherchierte und auch die Verantwortung der französischen Politik darin beleuchtete.

Darin wird auch berichtet, dass in den Jahren 1985 bis 1993 Aktenmaterial verschwunden ist, das hätte aufklären können, wie es dazu kam, dass Chlordécone weiter eingesetzt wurde.

Keine Spur findet sich dazu mehr, wer als Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen werden könnte, sei es in den Nationalarchiven, den Archiven des Agrarministeriums oder in denen des Entwicklungsministeriums.

Ich wünsche der Bevölkerung von Martinique und Guadeloupe, dass sie diesen unfairen Kampf gewinnen werden und es doch bald zu Entschädigungen und/oder Reparationen kommen wird.

Auf den Antillen war es das Chlordécone, das jahrzehntelang verwendet werden durfte. Bei uns ist es das Glyphosat, das auch den Ruf hat, krebserregend zu sein und wider besseres Wissen immer noch in der Landwirtschaft eingesetzt wird und dessen Nutzungsdauer immer wieder verlängert wird von den verantwortlichen Politikern.

Auch wir hier in der EU können also von dieser Geschichte lernen.